



Tierversuchsgegner
Baden-Württemberg e.V.

Qualvoller Todeskampf im Kochtopf Krebstiere fühlen Schmerz und Angst

Vielen Menschen ist bekannt, dass Krebstiere bei lebendigem Leib gekocht werden und einen qualvollen Todeskampf erleiden. Doch das Leid der sensiblen Tiere fängt schon früher an: Sie werden aus ihrem Lebensraum gerissen und oft monatelang ohne Nahrung und mit zusammengebundenen Scheren bis zum Weitertransport „gehältert“. Im Handel und in der Gastronomie werden sie auf engstem Raum und oft ohne Rückzugsmöglichkeit in Aquarien gehalten, bis sie als „Delikatesse“ auf dem Teller des Verbrauchers landen. Langusten, Taschenkrebse, Flusskrebse und Garnelen erleiden ein ähnliches Schicksal.

Gefesselt in Aquarien – Lebend gekocht

Für fragwürdige Gaumenfreuden erleiden Krebstiere enorme Qualen. Es sind Wildtiere, die meist der Natur entnommen werden. Da die Hummerbestände in der Nordsee fast ausgeschöpft sind, werden Hummer überwiegend aus den USA und Kanada importiert.

Hauptfangzeiten sind die Sommermonate. Damit die Hummer ganzjährig angeboten werden können, werden sie von Großhändlern mit zusammengebundenen Scheren und ohne Nahrung in Unterwassergehegen mit bis zu 4.000 Tieren in Küstengewässern gehältert. Während der Hälterung zehren die Krebstiere von ihren Reserven. Erst nach drei Monaten bildet sich das Fleisch der Tiere etwas zurück und füllt den Panzer nicht mehr ganz aus.

Im Einzelhandel und in der Gastronomie werden Krebstiere in Aquarien weiterhin mit fixierten Scheren gehalten. Fehlende Rückzugsmöglichkeiten bedeuten für die Einzelgänger Dauerstress, ebenso die helle Beleuchtung im Verkaufsraum, da Hummer dämmerungs- und nachtaktive Tiere sind.

Die Tötung von Hummern ist grausam: laut Tierschutzschlachtverordnung müssen sie in stark kochendem Wasser getötet werden, welches sie vollständig bedecken und nach ihrer Zugabe weiterhin stark kochen muss. Seit 2012 dürfen sie auch elektrisch betäubt und getötet werden, dies stellt allerdings die Ausnahme dar, denn die meisten Hummer werden lebend gekocht. Dabei kann sich ihr Todeskampf über Minuten hinziehen. Oft werden mehrere Tiere in einen Kochtopf

geworfen, wodurch sich die Wassertemperatur erniedrigt und die Qual bis zum Tod noch länger dauert.

Bei der Elektrobetäubung durch das Betäubungsgerät *Crustastun*, das bei einem Forschungsprogramm der *Universität Bristol* und des *Silsoe Research Institut* getestet wurde, werden Hummer mit elektrischem Strom zunächst betäubt, anschließend tötet der Strom die Tiere innerhalb von wenigen Sekunden durch Zerstörung des Nervensystems. Es gibt noch wenig Erfahrung bezüglich der Zuverlässigkeit des Geräts und dem Leid der Krebstiere bei der Elektrotötung.

Krebstiere fühlen Schmerz

Laut Studien der [Queen's Universität Belfast](#) (1) und der [EFSA](#) (2) haben Krebstiere ein Schmerzempfinden und meiden bewusst schmerzhaft Reize. Empfohlen wird daher für sie ein höherer Schutz.

Neben Hummern sind auch die oft noch viel weniger beachteten Langusten, Taschen- und Flusskrebse, Krabben und Garnelen hochsensible Tiere und erleiden ein ebenso grausames Schicksal. Taschenkrebse dürfen durch die mechanische Zerstörung der beiden Hauptnervenzentren getötet werden, wobei diese selten auf Anhieb getroffen werden.

Wissenschaftler aus Großbritannien haben in Experimenten mit Einsiedlerkrebse herausgefunden, dass die Tiere Schmerz empfinden. Die Krebse wurden mit Stromstößen traktiert, woraufhin sie ihr Gehäuse verließen. Die Forscher folgerten daraus, dass die Tiere nicht nur reflexartig auf Schmerz reagieren, sondern versuchen, ihn gezielt zu vermeiden. Eine [Studie](#)

(3) der Universität in Bordeaux hat gezeigt, dass Flusskrebse auch Angst empfinden. Die Flusskrebse, die wiederholt in ein elektrisches Feld gesetzt wurden, zeigten sich ängstlicher als die unbehandelte Kontrollgruppe und mieden helle Stellen im Aquarium. Erhielten sie dann ein Anxiolytikum, ein angstlösendes Mittel, das auch beim Menschen eingesetzt wird, wurden sie wieder mutiger und verließen ihre dunklen Ecken. Anzumerken ist, dass es aus Tierschutzsicht nicht akzeptabel ist, durch Leidzufügung die Leidensfähigkeit von Tieren zu beweisen.

Hummer verfügen zudem über ein hervorragendes Gedächtnis. Sie erkennen beispielsweise eine Umgebung wieder, die sie zuvor erkundet haben, oder auch ein anderes Individuum, mit dem sie Kontakt hatten. Hummer verkriechen sich tagsüber in Felsspalten und Erdlöchern und werden erst nachts aktiv. Die Tiere sind zwar absolute Einzelgänger und fechten beim Treffen auf einen Artgenossen regelrechte Revierkämpfe aus. Andererseits zeigen sie ein ausgeprägtes Fortpflanzungs- und Sozialverhalten: HummERMütter tragen ihre Eier neun Monate mit sich herum, auch sind das Balzverhalten und die Paarbildung über längere Zeit sind zu beobachten. In der freien Natur wird ein Hummer rund 30 bis 50, manchmal bis zu 100 Jahre alt.

Politisches Handeln gefragt

Der österreichische Tierschutzrat hat bereits im November 2009 die Hälterung von Hummern im Handel, das heißt die Haltung ohne Nahrungszufuhr, mit zusammengebundenen Scheren, dicht gedrängt und ohne ausreichende Rückzugsmöglichkeit, als tierschutzwidrig abgelehnt. Dies wurde 2010 durch ein Gerichtsurteil bestätigt und der verantwortliche Händler zu einer Geldstrafe verurteilt. Auch in Deutschland gibt es kleine Lichtblicke: Der Discounter *Lidl* war der erste, der aufgrund des Drucks von Tierschützern einen Verkaufsstopp

von Hummern ab 2012 verkündete, kurz danach folgten *Norma*, *Netto*, *Stav-enhagen*, *Penny* und *Aldi Süd*. Im Berliner Nobelhaus *KaDeWe* gibt es keine lebenden Hummer mehr.

Das *bayrische Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit* räumt ein, dass das Zusammenbinden der Scheren ein artgemäßes Verhalten unmöglich macht. Nun arbeiten die Behörden der Bundesländer an gemeinsamen Richtlinien, die die Haltung der Tiere regeln soll. Demnach dürfen Hummer nicht länger als 10 Tage ohne Nahrung gehältert werden und Rückzugsmöglichkeiten müssen vorhanden sein.

Anfang 2015 haben wir Bundeslandwirtschaftsminister Christian Schmidt um die Verabschiedung eines Gesetzes gebeten, das den Import lebender Hummer nach Deutschland verbieten soll. Dann würden die wochenlange Lagerung sowie der Transport über tausende von Kilometern wegfallen. Den Tieren würde großes Leid erspart. Da viele Menschen nicht bereit sind, tote Hummer zu kaufen, würde sich außerdem die Gesamtzahl der getöteten Tiere wahrscheinlich reduzieren.

So können Sie helfen:

- Unterstützen Sie diesen Antrag auf ein Importverbot lebender Hummer und schreiben auch Sie an Herrn Schmidt.
- Essen Sie keine Krebstiere mehr.

Anschrift

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Herrn Bundesminister Christian Schmidt, 11055 Berlin
E-Mail: poststelle@bmel.bund.de

Einen Musterbrief finden Sie unter dem Link <http://tinyurl.com/q6e5zzn>

Quellen:

- (1) Hummer und Krebse können Schmerzen empfinden. (DIE WELT, 17.1.2013)
- (2) <http://www.efsa.europa.eu/de/scdocs/doc/292.pdf>
- (3) Forscher haben zum ersten Mal Angst bei einem wirbellosen Tier beobachtet. (www.wissenschaft-frankreich.de)

<p>MENSCHEN FÜR TIERRECHTE. Tierversuchsgegner Baden-Württemberg e.V. Alexanderstr. 13, 70184 Stuttgart 0711 616171 – Fax 0711 616181 E-Mail: info@tierrechte-bw.de Internet: www.tierrechte-bw.de</p>	<p>Bankverbindung: Kreissparkasse Böblingen, IBAN: DE60603501300000 022349 BIC: BKRDE6BXXX</p>	<p>Mitglied bei Menschen für Tierrechte – Bundesverband der Tierversuchsgegner e.V., ALTEX alternatives to animal experimentation Als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt.</p>
---	--	--